



## Flucht

*EDIT: Auf Wunsch von rabenrot habe ich den Text wegen der besseren Lesbarkeit in zwei Teile geteilt. Habe dafür seinen letzten Beitrag zweckentfremdet, in dem er sich für die Verschiebung ins Biographische bedankte ... Merlinor*

Fortsetzung ...

Ein drehender Klingelton schepperte und eine müde Stimme kündigte auf Italienisch die halbstündige Verspätung des Zuges nach Mailand an. Es ging nach Süden. Nach Mailand. Vielleicht nach Genua. Dann ein erneutes Klingeln und die nächste Durchsage. Der verspätete Zug nach München fährt in zehn Minuten ein. Mit dem Herrgott hatte ich es abgemacht: Ich sollte in den ersten Zug einsteigen, der Einfuhr.

Am Schalter saß wie immer, seit ich denken konnte, der alte Signor Celeste mit seinem vergilbten Hemd, den grauen Haaren über der spiegelnden Glatze und der weinroten Krawatte der Staatlich-Italienischen-Eisenbahn. Ich ging zu ihm und fragte nach dem Preis für eine Fahrkarte nach München. 18.600 Lire. Blieben 1.400 Lire übrig. Quasi eine Deutsche Mark. Ich zahlte, er gab mir den kleinen grauen Karton, ich ging hinaus und wartete am Gleis auf die Bahn nach München. Von Weitem hörte ich den Zug durchs enge Tal heranfahren. Der Stahl der Schienen vibrierte. Ich spürte ein nervöses Gegrummel in meinem Gedärm. Ein Luftzug umarmte mich und die bräunlich grüne Lokomotive donnerte quietschend in den kleinen Bahnhof. Das riesige Gefährt roch nach verrostetem Eisen und Pissoir. Ich ging zu einer der Türen, die ein aussteigender Fahrgast aufgestoßen hatte, stieg die steile Treppe hoch und lief durch den nach Plastik und Zigaretten riechenden Gang. Ich fand ein leeres Abteil mit dem Nichtraucherzeichen an der Schiebetür, legte meine Sporttasche mit meinen sieben Sachen auf den Mittelsitz und setzte mich auf den Platz am Fenster. Mein Herz klopfte: Ich war unterwegs in meine Zukunft. Ein schriller Pfiff, jemand schrie einen Befehl und das stählerne Ungeheuer setzte sich in Bewegung. Schneller und schneller raste die Bahn durchs enge Tal. Fuhr in Städtchen ein, hielt an, beschleunigte und setzte die rasende Fahrt wieder fort, bis hinauf zum Brennerpass. An der italienischen Grenze zeigte ich dem Zöllner meine „carta di identità“. Er fragte, wo ich hin wolle und ich antwortete ihm, dass ich auf dem Weg zu einem Onkel sei, der in München wohne. Nur zu Besuch. Er schüttelte den Kopf, gab mir den Personalausweis wieder und ging. Vor diesem Moment hatte ich mich am meisten gefürchtet. Nachdem die „guardia della dogana“ den ganzen Zug kontrolliert hatte, ging es weiter. Der Zug fuhr abwärts und das Tal wurde breiter und die Landschaft immer flacher. Der Horizont immer weiter.

Ich dachte an die Mutter, die zu Hause am Küchentisch saß, meinen Brief las und sich dann für die Kirche zurecht machen würde. Ich schaute aus dem Fenster und weinte still. Ich hatte Angst vor dem, was kommen mochte.

An diesem Tag im Mai 73, mittags um halb zwei, stieg ich aus der Eisenbahn Bologna – Monaco di Baviera aus. Weit weg von Zuhause. Unsicher stand ich auf dem Bahnsteig. Tauben flogen unter dem riesigen Glasdach durch die Halle, pickten geschickt Essbares vom Steinfußboden und flogen in geschützte Höhen davon. Ich spürte Hunger. Über mir ein weißblauer Himmel und um mich herum nichts als Fremde. Es roch käsig, schweißig nach Mensch, gebratenem Fleisch, frischgebackenem Weißbrot und ein süßlich, bitterer Geruch von fermentiertem Hopfen umrahmten alle anderen Düfte. Die Bahnhofshalle hatte die Größe eines Südtiroler Dorfes und in dieser Halle gab es mehr Leute als nach der Sonntagsmesse auf dem Kirchplatz daheim. Laut war es. Krächzende Lautsprecherdurchsagen mischten sich mit dem quietschenden Gebremse der ankommenden Züge und die Menschen wisperten einem Bienenschwarm gleich in tausenderlei fremden Sprachen. In diesem Moment fing für mich das Leben neu an.

Geschrieben am 10.12.2009 von rabenrot  
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



**DSFo.de**  
Deutsches Schriftsteller Forum

## Flucht

.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).